



Schader Stiftung

**Next Quality Circle - Annäherung an einen
zeitgemäßen Qualitätsbegriff
#3 Markt und Mächte
19. Januar 2023, Schader Forum, Darmstadt**

Bericht: Laura Pauli und Benjamin Stehl

Einführung: Der Next Quality Circle

Der Next Quality Circle wird als Veranstaltungsreihe in Kooperation von der Schader-Stiftung mit dem Werkbund Hessen e.V. organisiert. Hierbei finden Expert*innen aus Wissenschaft und Praxis zusammen und setzen sich mit dem Begriff der Qualität auseinander. Die dritte Veranstaltung der Gesprächsreihe am 19. Januar 2023 trug den Titel „Markt und Mächte“.

Den Kern der Veranstaltung bildeten zwei Diskussionsrunden mit allen Teilnehmenden, beiden Debatten ging jeweils ein Impulsvortrag voraus. Thematisch lag der Fokus auf der menschengemachten Klimakrise sowie Ursachen und Folgen aus und für Politik und Wirtschaft.

Erster Impuls: Politische Ökologie der Transformation

Im ersten Impuls wirft Professor Dr. Ulrich Klüh, Fachbereich Wirtschaft der Hochschule Darmstadt, die Frage auf, ab welcher Qualität bei Veränderungsprozessen von einer Transformation gesprochen werden kann. Seiner Einschätzung nach benötigen gelingende Veränderungsprozesse eine politische Dimension, welche durch Kontroversen konfliktiv und leidenschaftlich ausgetragen wird. Für den Transformationsbegriff nennt er drei zentrale Komponenten und eine wichtige prozessuale Voraussetzung. Erstens seien Transformationen zu Beginn immer akteursgetrieben und entwickeln dann, nach einer gewissen Zeit ein Momentum, welches über die einzelnen Akteur*innen hinausreiche. Zweitens differenzieren sich Soziale Systeme (Politik, Wirtschaft, Wissenschaft, Religion etc.) in einem Modernisierungsprozess funktional aus, überwinden die eigene Systemlogik und müssen in irgendeiner Form zusammenwirken, um Transformation zu ermöglichen. Drittens bedeute Transformation auch, dass es zu einem Moment kommt, in dem hegemoniale Deutungsansprüche umgekehrt werden, sodass gewissermaßen ein neues soziales Fundament bestimmt werden kann. Diese drei Komponenten sollten für eine qualitativ bedeutsame Transformation ein bestimmtes Maß an Radikalität aufweisen. Märkte sind der Systemlogik des Systems Wirtschaft unterworfen. Um wirklich von Transformation sprechen zu können müsse man die gewohnten kapitalistischen Märkte überwinden, so Ulrich Klüh. Im Hinblick auf sich immer weiter zuspitzende ökologische Katastrophen von globalem Ausmaß, müsse die Aufmerksamkeit auf der sogenannten kritischen Zone, in der Leben ermöglicht wird, liegen. Märkte hätten große Probleme, diese kritische Zone mit ihren

Ökosystemen in den Blick zu nehmen. Daher solle man sich in radikaler Weise von bisherigen Marktmodellen und auch den damit einhergehenden liberalen Fortschrittsvorstellungen lösen, um die klimatologischen Probleme anzugehen.

In der Diskussion über seinen Impuls führt Ulrich Klüh nochmal aus, dass man sich statt auf *Wirtschaft und Märkte* mehr auf *Politik und Macht* konzentrieren solle. Denn Politik hat Grundsatzentscheidungen zu treffen. Diese Entscheidungen aber werden, ganz im Sinne des Postfundamentalismus, eine Neugründungssituation bzw. Transformation herbeiführen, bei der das Gemeinwesen radikal verändert wird. Es wird Verlierer und Gewinner geben, die Karten werden neu gemischt. Historisch kann man derartige Neugründungssituationen beschreiben; ein Beispiel ist der New Deal, der von US-Präsident Roosevelt im Anschluss an die Weltwirtschaftskrise 1929 eingeleitet wurde.

Zweiter Impuls: Ist der Klimakollaps noch aufhaltbar?

Dr. Ulrich Thielemann von der Me´M Denkfabrik für Wirtschaftsethik thematisiert im zweiten Impulsvortrag die fatalen Folgen des Wirtschaftswachstums auf das Weltklima. Das Klimasystem der Erde sei bereits zerstört und es gehe gegenwärtig nur noch darum, diese mehrdimensionale Krise bestmöglich aufzuhalten. In der Handhabung des Marktgeschehens sieht Ulrich Thielemann das Hauptaugenmerk auf der Produktionsseite und weniger auf der Konsumtionsseite, denn erstere verursacht den überwiegenden Teil der klimaschädlichen Emissionen. Die Umstellung auf nichtfossile und nachhaltige Ressourcen dauert zu lange und der Erfolg von „grünem“ Wachstum ist kritisch zu sehen. Demnach schlägt er vor, sich von den Vorstellungen eines ewigen Wirtschaftswachstums zu lösen. Die einzige realistische Lösung des akuten Problems sieht er in der materiellen Rationierung, was eine wirtschaftliche Rückentwicklung (Degrowth) bedeutet. Anschließend an die Meinung der Publizistin Ulrike Herrmann schlägt er die britische Kriegswirtschaft der 1940er Jahre als Vorbild vor. Konkret würde das u.a. keine weiteren Neubauten bedeuten, keine Privatflüge und eine Rationierung des privaten Autoverkehrs.

In der folgenden Diskussion geht es dann u.a. um die Umsetzbarkeit des Degrowth-Modells. Ein Teilnehmender äußert Kritik an dem planwirtschaftlichen Charakter dieser Idee. Gleichzeitig kommt die Frage auf, wie man wirtschaftliche Rückentwicklung

und Innovation miteinander verbinden könnte, insbesondere weil Innovation ja auch ein wichtiges Kriterium für gesellschaftlichen Fortschritt ist. Eine andere Anmerkung weist darauf hin, dass erhöhter Individualverkehr u.a. eine Folge immer weiter steigender Frauenerwerbstätigkeit ist und, dass der steigende Bedarf an Wohnraum auf den gesellschaftlichen Trend hin zu mehr Single-Haushalten zurückzuführen sei. Beides sei sowohl Folge als auch Ursache eines immer weiter fortschreitenden gesellschaftlichen Wandels. Somit bestehe die Befürchtung, dass eine Rationierung der Neubauten und des Individualverkehrs möglicherweise den gesellschaftlichen Wandel aufhalten könnte. Darüber hinaus gilt, dass mit einer immer stärker zunehmenden digitalen Technologisierung der Gesellschaft auch der Energiebedarf immer weiter steigt. In dem Zusammenhang ist es fraglich, wie sich das Konzept des Degrowth mit der Digitalisierung und einer sich weiter vernetzenden Welt vereinen lässt.